

**Zusammenfassung des Dissertationsvorhabens**  
**Muster der Repräsentation**  
**Zur Krise und Permanenz einer semantischen Figur**

dem Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

der Universität Duisburg-Essen

zur Erlangung des akademischen Grades

Dr. phil.

am 13.07.2013 vorgelegte Dissertation

von

Schlee, Thorsten

**Zusammenfassung**

Der demokratische Bürger bestellt einen Vertreter, der ihm Befehle geben soll. Gegenstand dieser Arbeit sind Muster der Repräsentation. In einem ersten Anlauf sind damit situationsunabhängig zur Verfügung gehaltene Argumentationen bezeichnet, die dieses Verhältnis von Herrschenden und Beherrschten unter der Prämisse der Selbstgesetzgebung einer Gruppe plausibilisieren. Es bedarf einiges an Phantasie und Erfindungsreichtum, um die demokratische Leitidee der Selbstgesetzgebung mit eben der Delegation der Herrschaft zu verquicken. Diesen phantastischen Narrationen geht die vorliegende Arbeit nach.

Der erste Teil der Arbeit unternimmt schlaglichtartige Annäherungsversuche an den Begriff ‚Repräsentation‘. Er fokussiert dessen Verwendung in deutscher Verfassungsgeschichte, er integriert eine Reihe bestehender Ansätze in Hannah Pittkins *Concept of Representation* und mündet schließlich in der Frage, wie Repräsentation im Zeitalter der Sprache zu denken ist. Betont wird dabei der herstellende Moment jeder Repräsentationsbeziehung.

Diesen ersten Annäherungsversuchen folgt ein zweiter demokratietheoretischer Teil. Sein Ziel ist es, die Differenzen und Spannungsverhältnisse herauszuarbeiten, in die sich Repräsentationsbeziehungen einschreiben. Er geht der Entstehung der Form repräsentativer Demokratie im Umfeld der US-Unabhängigkeit und der französischen Revolution nach. Das parlamentarische Regierungssystem erscheint diesem Blick als Glied einer Kette. Es reiht sich neben ein rationalistisch-neuzeitliches Wissenschaftsverständnis, eine gefährliche Menschennatur sowie

eine entstehende Arbeitsgesellschaft ein. Gegenüber neuzeitlicher Offenheit von Sinnstrukturen behauptet Carl Schmitt die Festigkeit der Repräsentation. Deren Feststellung schließt die demokratiethoretisch denknötwendige Offenheit einer jeden Identität. Der liberale Kosmos und eine Form seiner Verneinung prozessieren jedoch gleichermaßen Muster der Repräsentation, die sich in einem Spannungsverhältnis von Teil und Ganzem, Anwesenden und Abwesenden sowie Darstellen und Herstellen einrichten.

Ziel der Arbeit ist es die Permanenz, mithin Unhintergebarkeit dieser Spannungsverhältnisse aufzuzeigen.

Und doch scheinen sie im Zeitalter der Kommunikation und Sprache überholt. Niklas Luhmanns Systemtheorie leiste eine konsistente Kritik von wissenschaftlichen und politischen Repräsentationsbeziehungen. Funktional differenzierte Gesellschaft ist nicht weiter fähig, ein Bild vom Ganzem zu entwerfen. Die Unterscheidungen von Teil und Ganzem transformieren sich in die Unterscheidungen von System und Umwelt. Personalität wird zu einer Form der Selbstsimplifikation des Kommunikationssystems. Geschichte evolutioniert und Gestaltung fällt hin. In der Unterscheidung von Gesellschaftsstruktur und Semantik aber findet die Systemtheorie ihre Wirklichkeitsverbürgung und tradiert die repräsentationalen Spannungsverhältnisse Teil und Ganzem, Anwesenden und Abwesenden sowie Darstellen und Herstellen.

Muster der Repräsentation gehen nicht im repräsentativen Regierungssystem auf. Die Repräsentationen der Geschichte, die Repräsentationen des Volkes und die wissenschaftliche Repräsentation der Gesellschaft verhaften sich gleichermaßen in einem Problemhorizont. Sie füllen eine leere Identität, indem sie sie herstellen. Wo die Kontingenz solcher Zurechnungen und Überführungen sichtbar wird, öffnet sich der Raum des Politischen.